

Flechten- und Moosbewuchs nicht schädlich für Obstbäume

Ein auffälliger Aufwuchs von Flechten und Moosen auf Obstbäumen wird vielerorts als schädlich für den Baum angesehen. Er wird oft mit Messer, Drahtbürste oder Spachtel entfernt. Dieses Vorgehen stellt keinen Vorteil für den Obstbaum dar, denn selbst dichter Flechtenbewuchs schädigt den Baum nicht. Moose und Flechten nutzen den Baum nur als Haftunterlage und entziehen ihm keine Nährstoffe. Auf älteren Bäumen sind sie häufiger zu finden, weil deren Borke rissiger ist und damit bessere Haftmöglichkeiten bieten. Zudem entstehen auf älteren Obstbäumen häufiger gut belichtete waagerechte Astabschnitte, die für Flechten besonders geeignet sind. Sie finden in solchen Gebieten gute Wuchsbedingungen, wo ausreichende Luftfeuchte und vor allem saubere Luft vorhanden sind. Daher sollten Obstwiesenbesitzer sich über einen üppigen Bewuchs ihrer Bäume freuen!



Moose haben höhere Ansprüche an die Luftfeuchtigkeit und gedeihen meist in luftfeuchten Lagen (Waldrand, Tallage) bzw. in sehr dicht gewachsenen Obstbäumen, die nicht ausreichend belichtet und belüftet werden. Eine hohe Luftfeuchtigkeit trägt mit zur verstärkten Pilzbildung bei und kann die Obstqualität z.B. durch verstärkte Schorfbildung beeinträchtigen. Das verstärkte Vorkommen von Moos ist nur ein Indiz für diesen Zustand. Das Abkratzen des Moores kann diesen nicht beseitigen, sondern es bedarf eines sachgemäßen Obstbaumschnittes, um den Baum wieder ausreichend zu belüften. Der übermäßige Moosbewuchs geht dann von alleine zurück.



Der Aufwuchs aus Flechten und Moosen besteht oftmals aus gefährdeten Arten bzw. ist Lebensstätte für eine Vielzahl von tierischen Rindenbewohnern (Flechteneulen, Laufkäfer, Milben). Bekannt ist die Bedeutung der Flechten und Moose für Raubwanzen. Nach einer Untersuchung von Simon (1992) wiesen epiphytenfreie Baumstämme kaum Wanzenlarven auf. Das Abschaben der Flechten, verbunden mit einer Kalkung, kann einer biologischen Schädlingsbekämpfung entgegenwirken, da damit den räuberischen Tierarten (z.B. Laufkäfer-

und Wanzenarten) ihre Reproduktions- und Aufenthaltsstätten entzogen werden.

Literatur:

Simon (1992): Entwurf, Ergebnisse und Konsequenzen der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen zum Biotopsicherungsprogramm "Streuobstwiesen" des Landes Rheinland-Pfalz. Beiträge zur Landespflege Rheinland-Pfalz 15: 5-56.